

Von den vier Jahreszeiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): - **(1839)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-655069>

Nutzungsbedingungen

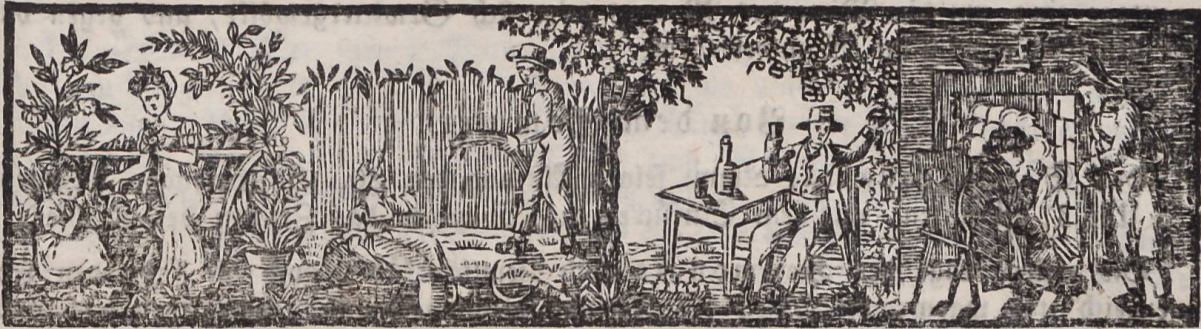
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Von den vier Jahreszeiten.

Von dem Winter.

Das Winterquartal hat angefangen den 22. Christmonat des vorigen Jahrs, um 6 Uhr 10 Minuten Vormittags beim Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Der Anfang des Janners ist etwas trübe; dann folgen einige heitere, aber frostige Tage; die Mitte des Monats führt Schnee mit sich, und gegen das Ende desselben dürfte es gelind und regnerisch werden.

Der Hornung geht mit trüben Wolken ein; nachher ist die Witterung abwechselnd; um die Mitte des Monats wehen starke Sturmwinde, und das Ende desselben mag unangenehm ausfallen.

Der März ist in seinen ersten Tagen unfreundlich; nachher aber und in der Mitte des Monats scheint die Sonne lieblich; von dem Ausgang desselben läßt sich gleichfalls viel freundliches versprechen.

Von dem Frühling.

Der Anfang des Frühlingsquartals geschieht den 21. März, um 7 Uhr 36 Minuten Vormittag, wann die Sonne in ihrem Laufe den ersten Punkt des Zeichens des Widders erreicht.

Die ersten Tage des Aprils sind ziemlich dunkel; auch die nachherigen führen viel Gewölke mit sich; die Mitte des Monats, so wie die letztern Tage desselben sind zu Frühlingswärme geneigt.

Der Mai nimmt einen nicht ganz freundlichen Anfang; bald nachher wird die Witterung sehr angenehm; abwechselnd ist die Mitte des Monats; und so werden auch die letzten Tage sich darstellen.

Der Anfang des Brachmonats ist ziemlich warm; bald darauf treten einige Regentage ein; um die Mitte des Monats zeigt sich Gewittergewölke, und gegen das Ende desselben erwünschte Sommerwärme.

Von dem Sommer.

Das Sommerquartal nimmt seinen Anfang den 20. Brachmonat, Morgens um 4 Uhr 37 Minuten, mit dem Einrücken der Sonne in das Zeichen des Krebses.

Die ersten Tage des Heumonats sind ziemlich kühl; doch die folgenden sehr sonnenreich und warm; die Mitte des Monats ist abwechselnd; und gegen das Ende desselben ist's meistens heiter und warm.

Der Augustmonat hat im Anfang viel Sonnenschein; auch dürfte die Mitte desselben sehr warm ausfallen; gegen das Ende aber trübes Gewölk mit heitern Tagen abwechseln.

Der Herbstmonat ist Anfangs neblig; doch bald heitert sich die Luft auf; die Mitte des Monats führt mehrere freundliche Tage mit sich; und die letzte Hälfte desselben ist meistens unangenehm.

Von dem Herbst.

Das Herbstquartal fängt an den 23. Herbstmonat, um 6 Uhr 35 Minuten Nachmittag, da die Sonne in dem Zeichen der Waage anlangt.

Der Weinmonat ist in den ersten Tagen ziemlich kühl, doch heiter; nachher und um die Mitte folgen einige schönere Tage; und eben so dürften auch die letztern des Monats lieblich ausfallen.

Der Wintermonat nimmt einen unangenehmen Anfang; in der Folge zeigt sich Schneegewölke; nach der Mitte des Monats und beim Ausgang desselben wird die Witterung meistens freundlich sein.

Die ersten Tage des Christmonats sind ziemlich heiter und frostig; um die Mitte desselben wird es etwas gelinder und regnerisch; doch nachher tritt Winterkälte ein, mit Schnee begleitet.

Von den Finsternissen.

Es ereignen sich in diesem Jahre zwei Sonnenfinsternisse; der Mond aber wird nicht verfinstert. Die erste von jenen ist zum Theil in unsern Gegenden sichtbar.

Diese nämlich geschieht den 15. März, zwischen 1 und 4 Uhr Nachmittags. Die Sichtbarkeit derselben erstreckt sich über Süd-Amerika, Nord-Afrika und den südwestlichen Theil von Asien. Auch kann sie in einem großen Theil von Europa bemerkt werden. Bei uns erscheint sie ungefähr 2 Zoll groß.

Die andere Sonnenfinsterniß begiebt sich den 7. Herbstmonat, zwischen 9 und 12 Uhr Abends. Sie kann nur im großen Weltmeere, im nordöstlichen Theil Asiens, und im westlichen Amerika gesehen werden. Für uns ist sie unsichtbar.

Von der Fruchtbarkeit.

Die Erde ist ihrer innern Natur nach zur Hervorbringung der genießbaren Gewächse untüchtig, wenn sie nicht durch eine auf sie einwirkende Kraft von außenher befruchtet wird. Dafür aber hat von Anfang der Dinge her der gutige Schöpfer gesorget. Von gehöriger Abwechslung zwischen Regen und Sonnenschein, worüber Er, der Allwaltende, allein zu gebieten hat, hängt es immer ab, daß der Erdboden überall dasjenige hervorbringe, was zum Lebensunterhalte der auf demselben wohnenden Geschöpfe erforderlich ist. Die immerwährende Fürsorge des Herrn der Natur, so wie die Verheißung seines geoffenbarten Wortes bürgt uns dafür, daß, so lange die Erde steht, an Allem, was wir an Nahrung und Speise bedürfen, nie Mangel eintreten, sondern immerfort, von Jahr zu Jahr, nicht bloß hinlänglicher Vorrath, ja nicht selten Ueberfluß vorhanden seyn werde; und so hoffen wir auch mit voller Zuversicht, daß wir uns dessen für das gegenwärtige Jahr zum voraus erfreuen dürfen.

Von den Krankheiten.

Und so hat der allgütige Schöpfer die Natur des Erdbodens auch mit einer Menge von Mitteln ausgestattet, die sowohl zur Beförderung und Stärkung der Gesundheit, als zur Wiederherstellung derselben, wenn sie einmal gestört ward, dienen können. Wirksam für diesen doppelt wohlthätigen Zweck ist die Natur immerdar; freilich muß auch der Mensch selbst durch gehörige Vorsicht, Mäßigkeit und treue Sorgfalt das Seinige beitragen, daß diese Wohlthäterin immer ungehindert ihre heilsamen Kräfte erweisen könne. Immer werden, so lang Menschen Menschen sind, auch Störungen der Gesundheit mancher Art leicht zugänglich seyn. Möge nur die Gnade, die vom Himmel her waltet, solche körperliche Uebel von uns entfernt halten, die mit allzuverheerender Gewalt um sich greifen! Doch wir hoffen, auch für dieses Jahr mit derselben verschont zu bleiben.

Von dem Krieg.

Wie manche Umstände häufen sich oft zusammen, welche den Zunder des Krieges anzufachen! und wie nahe liegen uns immer die Gefahren, deren schreckende Drohungen so bald in Erfüllung gehen! Möchten doch die traurigen Erfahrungen öffentlicher Zwistigkeiten schreckend auf die Gemüther aller derjenigen einwirken, die über Krieg und Frieden zu gebieten haben, daß sie um so eifriger stets für die Erhaltung des letztern sorgten, und den Wohlstand ihres Landes und Volkes gegen die Uebel und Plagen des erstern zu schätzen suchten!